

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3450.

Abrensburg, Donnerstag, den 26. September 1901.

24. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal der

Stormarnschen Zeitung

bitten wir bei den Postanstalten baldigst aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unseres Blattes, einschließlich der achtseitigen, reich-illustrirten Gratisbeilage

„**Stormarnsches Sonntagsblatt**“ mit Blättern für Mode und Handarbeit ist nur

1 Mark 40 Pf. vierteljährlich einschließlich Bestellgeld.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber Major Gough's Niederlage kommen aus Pretoria folgende nähere Mittheilungen. Während Major Gough mit 3 Kompagnien britischer Infanterie und 3 Geschützen zwischen Utrecht und Dundee operirte, sah er ein Buren-Loops, das in der Richtung gegen die Natalgrenze marschirte. Etwa 200 Buren stellten unweit des Bloodrusses ab. In dem Glauben, sie zu überumpeln, drang Gough rasch vor. Er er indessen den Feind erreicht hatte, sah er sich von einer feindlichen Abtheilung umgeben, die, wie man glaubt, 600 bis 700 Mann stark, das Gros des Kommandos Boisha bildete, von deren Nähe hatte Gough keine Ahnung gehabt. Von etwa 200 Mann britischen Soldaten entkamen 25, darunter Gough unter dem Schutze der Nacht. Steward, der mit den Johannesburgern berittenen Schützen

im Vormarsche begriffen war, um gemeinsam mit Gough zu operiren, zog sich rechtzeitig zurück, als er sich von einer Uebermacht bedroht sah.

Lord Kitchener meldet: Oberst Williams nahm beinahe das ganze Kommando noch westlich von Edenburg gefangen. 55 Gefangene wurden gemacht und der ganze Transport weggenommen. Benson nahm bei Carolina ein Kommando von 54 Mann, darunter P. Botha, gefangen und erbeutete 48 Wagen.

Krieger versuchte über den Dranjessfluß vorzustoßen und das Lager der Schützen Lovat's zu überfallen. Die Erzwingung des Ueberganges ist Krieger nicht gelungen, aber Lovat's Verluste sind sehr schwer. Unter den Gefallenen befinden sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Buren nahmen ein Geschütz weg. Die Engländer eroberten dasselbe in schneidigem Angriff zurück. Die Gefangenen, die in dem Gefecht, das Gough bei Utrecht zu bestehen hatte, gemacht wurden, sind wieder freigelassen worden. Die englischen Verluste bei Malfontein betragen 6 Gefallene, 23 Verwundete und 105 Gefangene, die wieder freigelassen wurden.

Aus London, den 24. September wird amtlich berichtet: Die Kolonne Gough hatte am 17. d. M. ein Gefecht. 230 Soldaten werden vermißt. Die Bahnlinie am Paardetop wurde von Buren beschädigt. 10 Wagen sind entgleist, 6 Mann und 30 Pferde sind umgekommen.

Die Anarchistin Emma Goldman.

Ueber die Anarchistin Emma Goldman wird dem „B. T.“ aus Newyork folgendes berichtet: Sie wurde in der Nähe von Krona in Rußland als Tochter armer jüdischer Schneidersleute geboren, und genoh nur den nothdürftigsten Unterricht. Sie ist jetzt 35, nach ihrer eigenen Angabe 33 Jahre alt. Vor 17 Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Amerika, wo sie sich bald mit einem gewissen Grünbaum verheirathete. Schon nach Jahresfrist verließ sie ihren Ehemann, um zunächst mit dem Anarchisten Louis Bernstein zusammen zu leben. Mitte der achtziger Jahre tauchte

sie unter den Anarchisten in Newyork auf, wo ihre Brandreden aber selbst ihren Genossen zu stark wurden. Sie wechselte mehrmals ihre Liebhaber, auf Bernstein folgte Bertmann, der Hauptführer im Streit vom Homestead, der wegen eines Attentates auf den Fabrikdirektor Fried noch heute im Zuch-



hause sitzt. Auf Bertmann folgte Hans Mojt, den sie aber bald in einer öffentlichen Versammlung als Feigling brandmarkt und ohrfeigte. Dann wandte sie ihr Herz einem gewissen Brady zu, 1893 wurde sie wegen einer auf offener Straße gehaltenen Brandrede in Newyork zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Im Gefängniß wurde sie im Hospital verwendet und später bildete sie sich trotz ihres unstäten Lebens als Ärztin aus. Nachdem sie 1899 den Pariser Anarchistenkongreß besucht hatte, trennte sie sich von Brady und lebte mit einem Havel zusammen, der nun mit ihr verhaftet wurde.

Volle vier Tage hatte sich die blutige Emma vor den Hächtern zu verstecken gewußt. Als die Detektiven gewaltsam in das Haus eindringen, in dem sie Unterschlupf gefunden

hatte, leugnete sie zunächst ihre Identität ab und behauptete, sie sei eine Schwedin Namens Lena Larsen. Unglücklicherweise war der betreffende Polizist aber des Schwedischen mächtig und bewies ihr schlagend, daß sie gelogen hatte. Er fand auch alsbald einen Schreibstift, auf dem der Name Emma Goldman eingravirt war und hielt ihn ihr unter die Nase. Da gab sie zu, die Gesichte zu sein und ließ sich in die Haft abführen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich am Montag Nachmittags zu Pferde in der Uniform seines russischen Grenadier-Regiments nach dem russischen Grenzstädtchen Wjstytyn, das am 26. August zerstört worden war. An die auf dem Marktplatz zusammengeströmte Bevölkerung hielt der Kaiser folgende Ansprache: Se. Majestät Kaiser Nikolaus, Euer erhabener Landesherr, Mein geliebter Freund, hat von Euren schweren Unglück gehört. Er läßt Euch durch Meinen Mund mittheilen, wie sehr ihn die Nachricht betrübt hat, und läßt Euch sein herzliches Mitgefühl aussprechen. Aber noch mehr, er sendet Euch durch Mich als Zeichen seiner landesväterlichen Fürsorge eine Spende von fünftausend Rubel, die Ich Meinem bevollmächtigten Hofmeister von Saint-Paul übergebe zur Vertheilung in Gemeinschaft mit dem Landrath v. Lud und dem Komitee. Ihr erseht hieraus, wie das Auge Eures erhabenen Landesvaters überall bis an die Grenzstädte seines großen Reiches reicht und wie sein gütiges und warmes Herz für seine, wenn auch noch so entfernten Unterthanen schlägt. Eurer Dankbarkeit und Liebe für Euren Kaiser und Vater werdet Ihr jetzt Ausdruck geben, indem Ihr mit Mir ruft: Na s dorowje jewo welitschestwo gossudarja Imperatora Nikolai! Hurra!

Eine von Neuem erbetene Audienz des Oberbürgermeisters beim Kaiser ist von Letzterem endgiltig abgelehnt worden. Ueber diese Angelegenheit, die am Sonnabend in den Kreisen der Berliner Stadtverordneten bekannt wurde und begrifflicherweise großes Aufsehen erregt, wird berichtet: Oberbürger-

Lynch-Justiz.

Erzählung von Erich Knoop.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Schon am nächsten Tage begab sich Didens auf die Reise, und als er zurückkehrte, glänzten seine Augen vor Schadenfreude, denn sein Anschlag war ihm geglückt. Er hatte die jetzigen Großhändler der nächsten Stadt, welche bei der Waarenlieferung einzig und allein in Frage kamen, mit leichter Mühe für sein Vorhaben gewonnen.

Nach einigen Wochen begannen dem Deutschen die Waaren auszugehen. Man schickte zuerst kleine Kinder zum Einkauf, gleichsam als Parlamentäre, und ließ später die Waaren durch Mittelspersonen holen. Dann und wann erschien auch schon eine Kolonistenfrau, nahm die Waaren schweigend in Empfang und erlegte den geforderten höheren Preis ohne ein Wort zu verlieren. Als die Zustände sich aber auch nach Wochen geändert hatten und die Hoffnung der Bewohner, daß der Deutsche neue Bezugsquellen sich erschließen werde nicht in Erfüllung ging, da sah sich der größere Theil der Einwohnerschaft genöthigt, nachzugeben.

Die alte Rundschaft war wieder vorhanden und Didens hatte gesagt, aber doch war ihm unheimlich zu Muth und er wollte seines Sieges gar nicht recht froh werden, denn die

feindlichen Blicke der Kaufenden verkündeten nichts Gutes und ließen ihn vermuthen, daß man sich nicht ohne weiteres zu ergeben beabsichtige. Er war auf seiner Hut und ließ spionieren. Was er erfuhr, war nicht sehr tröstlich. Man wollte in einer der nächsten Nächte sein Haus mit Petroleum begießen und anzünden. Jeder Rettungsversuch, soweit er nicht Menschen und Vieh betraf, sollte verhindert werden. — Er traf danach seine Vorkehrungen, organisierte eine ständige Nothwache, und benachrichtigte die Polizei von dem Vorhaben der Kolonisten. Insbesondere richtete er sein Augenmerk auf die beiden Engländer, welche nach dem Bericht die Zeitung der gegen ihn gerichteten Agitation in Händen hatten, und einem seiner Getreuen war es geglückt, bei Harry Steels für einige Tage wieder Arbeit zu finden. Auf diese Weise wurde Didens von einer geheimen Zusammenkunft der beiden Engländer unterrichtet, an der außerdem noch drei andere Kolonisten theilgenommen hatten. Etwas Näheres zu erfahren, war dem Spion leider nicht gelungen, doch zweifelte Didens nicht daran, daß hier die Verhaltensmaßregeln zu der Einäscherung seines Besitzthumes festgestellt worden.

Und er hatte nicht unrecht. Man hatte sich aber darüber nicht einig werden können, was mit Didens geschehen sollte, falls er, wie zu vermuthen, seine Person rechtzeitig in Sicherheit bringen würde. Während einige glaubten, die Einäscherung der Gebäude wäre schon Strafe genug, blieben die beiden Eng-

länder dabei, daß Didens Unthat unbedingt den Galgen verdient habe. Nach langer, hitziger Debatte fand endlich folgender Vorschlag Annahme. Etwa eine Stunde vor der Durchfahrt des Nachtzuges wollte man ihn unter Anwendung von List von seinem Hause entfernen, überwältigen, inebeln, fesseln und in dem nahen Urwald an einer unbesetzten Stelle unter Todesdrohungen auf die Eisenbahnschienen legen, um ihn hier, angesichts des heranbrausenden Zuges, alle Todesqualen bis zur Reize durchstoßen zu lassen. Im letzten Augenblick aber sollte er durch einen langen Strick, der an seinen Füßen festgemacht und in den Urwald zurückgeführt, von den hinter nahen Bäumen postirten Kolonisten von den Schienen zurückgezogen werden, bevor die Räder ihn erfaßt hatten. Zu derselben Zeit sollten die übrigen Verschworenen ihm den rothen Hahn aufs Dach setzen, nachdem man alles Vieh aus den Ställen gelassen.

„Didens, Ihr seid heute ja so weiß wie eine Kalkwand,“ redete ihn am nächsten Morgen einer seiner Rundschafter an, dem die fahle Fleischfarbe seines Gesichts auffiel. „Habe heute einen verteuflten Traum gehabt, Ja.“

„Ach was, Ihr seid doch kein Hasensfuß, daß Ihr auf Träume was gebt, Didens. Trinkt lieber einige Gläser von Eurem Besten, dann wird Euch die Furcht schon verlassen.“

Sie tranken beide, aber bei Didens wollte eine bessere Stimmung noch nicht eintreten. Mechanisch stand er nachher seinem Geschäft

vor und zuckte bei jedem Geräusch zusammen. Der Abend kam heran und einige Kolonisten fanden sich in der Gaststube ein — wie dies sonst auch der Fall zu sein pflegte. Kein Anzeichen sprach dafür, daß heute etwas Besonderes gegen ihn im Werke sei. Gegen 10 Uhr abends wurde Didens durch das kleine Kind eines Bekannten vor das Haus gerufen und war noch nicht wieder zurückgekehrt, als bald darauf Jaß, der Rundschafter, die Gaststube betrat.

„Wo ist Didens geblieben?“ erkundigte er sich nach einer geraumen Weile auf dem Hofe. Niemand konnte ihm Auskunft geben. Er witterte Verrath. In diesem Augenblick stieß sein Genosse auf ihn, der eilig vom Dorfe her kam und ihm athemlos mittheilte, daß heute der Anschlag ausgeführt werden solle.

„Hm, laßt recht haben, Will, — der Tanz hat schon angefangen. Didens ist vor einer Viertelstunde — oder auch länger — verschwunden. Niemand weiß, wohin. Wir müssen uns sofort auf die Suche machen, es ist keine Zeit zu verlieren; komm!“

Beide verschwanden im Dunkel der Nacht unter Mitnahme des Hundes und einer Laterne. Nachdem sie die nähere Umgebung des Hauses abgeleuchtet hatten, wurden sie von dem Hunde auf die richtige Spur gebracht, die zum nahen Walde führte. Der Hund hatte sofort verstanden, welche Aufgabe ihm zufiel und lief schnuppernd voran, immer tiefer hinein in das Gehölz, so daß die beiden Rundschafter kaum folgen konnten. —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

meißter Richter hatte, wie er neulich in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte...

In Aachen wurden bei der Postkasse beträchtliche Unterschleife entdeckt. Bei einer Revision in Abwesenheit des auf Urlaub gegangenen Postkassiers Verweyen wurde ein Defizit von 20 000 M. festgestellt.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Oppidicus, der als Vorsitzende des Pforzheimer Lebensmittel-Bedürfnisvereins 500 Mark veruntreute, zu drei Monaten Gefängnis und zur Unfähigkeit der Bekleidung öffentlicher Ehrenämter für zwei Jahre.

Ueber die Verhaftung verdächtigter Personen an der russischen Grenze in der Nähe von Pilsupönen meldet die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“: Ein Gastwirth aus Magyutkehmen beherbergte seit einiger Zeit zwei Männer, von denen weder die Personalien noch der Grund ihres Aufenthaltes dort bekannt waren. Es war verschiedentlich auf der Post aufgefallen, daß an die Männer oftmals größere Geldsendungen und Briefe unter falscher Adresse eintrafen.

Gegen den bekannten Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Großdestillateur Max Schulz in Berlin ist eine Voruntersuchung wegen Beleidigung des Oberkriegsgerichts des ersten Armeekorps eingeleitet worden.

In Gumbinnen scheinen die Militär-Behörden jetzt wegen der Maßregelung der Gumbinner Unteroffiziere einleiten zu wollen, um den üblen Eindruck ihrer früheren Schritte abzuschwächen.

In der Ferne wurde Geräusch hörbar. „Du, was ist das?“ fragte der eine. „Hm, — das wird der Nachtzug sein, der in wenigen Minuten durch den Busch fährt.“

„Weißt Du, mir will das nicht gefallen, daß der Hund gerade dem Geräusch entgegenläuft.“

Nach einer Pause meinte der andere: „Ist es Dir nicht auch so, als ob die Wolken sich aufhellen? Wenn es drei Uhr wäre, würde ich sagen, es dünnt.“

Der Angesprochene schnüffelte in der Luft. „Du, das riecht brandig. Sieh, da wird's hell. Hölle und Teufel, es brennt. Sie haben das Haus angezündet.“

In diesem Augenblick meldete sich in der Ferne der Hund.

„Ihm nach! Er hat ihn gefunden!“ — Das Donnern des heranbrausenden Eisenbahnzuges ist schon ganz deutlich vernehmbar.

Der Hund läßt stärker und die beiden Spione laufen jetzt mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft. Jetzt sind sie dem Hunde schon nahe, schon wollen sie die Richtung nach dem Eisenbahndamm einschlagen, als Tack hinter dem Stamm einer Riesenbuche plötzlich zwei Gestalten bemerkt und sofort die Richtung des Laufs ändert.

„Hierher Will, hier sind die Schufte, — vorwärts!“

Und im Nu entstand ein fürchterliches Ringen, während der Hund auf den Schienen neben seinem gesessenen Herrn steht und in ein ängstliches Geheul übergeht.

Von einem „neuen Fall von Tropentoller“, der sich in Deutsch-Südwestafrika zugetragen haben soll, erzählt ein zu kolonialen Kreisen Beziehungen unterhaltendes Blatt Folgendes: Ein deutscher Ansiedler hatte sich unlängst von einem wohlhabenden Eingeborenen aus Oshandja Dohjen und einen Wagen geliehen. Als der Eingeborene das Gespann wieder zurückhaben wollte, weigerte sich der Ansiedler, es ihm jetzt schon zurückzugeben, da er es noch nötig habe.

Ueber den deutsch-englisch-portugiesischen Vertrag, dessen Inhalt bisher sehr geheimnißvoll verborgen gehalten wurde, bringt jetzt die Wochenchrift: „Kurz und bündig“ eine Enthüllung, deren Beteiligte aber abzuwarten bleibt.

Der Dampfer des österreichischen Lloyd's „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit dem zweiten Bataillon des deutschen zweiten Infanterie-Regiments traf am Dienstag früh 6 Uhr in Triest ein und wurde auf der Reide an der Boje vertaut.

Ausland.

Dänemark.

In der Sägerei und Holzlagerei, Aktien-Gesellschaft in Kalundborg brach am Montag Mittag eine große Feuersbrunst aus, die vom Winde angefaßt, sich über die Stadt verbreitete und gegen 2 Uhr mehrere Häuser der Hauptstraße in Asche legte.

neben seinem gesessenen Herrn steht und in ein ängstliches Geheul übergeht.

Schon bliken durch die Richtigungen die rothen Augen der Lokomotive, die mit wahr-sinniger Geschwindigkeit sich nähert.

„Laß mich los — sonst ist Diden's in der nächsten Sekunde — eine Leiche.“

„Haha, jetzt laufen lassen — das wäre richtig.“

„Am Gottes willen — zieht die Leine an — dort — Diden's liegt ja auf den Schienen und wird —“

Mit Donnerepöller raste jetzt der Zug vorbei.

Ein Aufschrei des Hundes ließ alles ver-sommen.

Es war zu spät. Diden's lag als blutige, formlose Masse zwischen den Schienen. Der Kopf war vom Rumpf getrennt und das blau angelaufene Gesicht hatte einen fürchterlichen Ausdruck des Schreckens und der Todesangst angenommen.

Einige Meter entfernt lag der Hund mit aufgeplatztem Bauch und hervortretenden Eingeweiden. —

Wider Willen hatten so die beiden Söldlinge des Kaufmanns dessen Tod herbei-gelührt, indem sie die Verschworenen an der Ausführung ihres Programms gerade im entscheidenden Augenblick verhinderten.

Feurige Lohse schlug zum Himmel und verzehrte in wenigen Stunden die Habe des nun so fürchterlich gerichteten Mannes.

hagen ist bereits eine Dampfspritz zur Sülfe-leistung abgegangen. Um 3 Uhr war die Telegraphen-Telephon-Eisenbahnverbindung mit Kalundborg abgebrochen, da der Bahnhof von den Flammen ergriffen worden war.

Oesterreich-Ungarn.

Am Sonntag Abend fand in dem Berg-städtchen Zinnwalde bei Leplzig eine Zusammen-kunft evangelischer Familien aus Böhmen und Sachsen statt. Während der Ansprache des Pastors Agnat wurden die Versammelten von Katholiken unter Führung eines Kaplans überfallen.

Aus Budapest meldet das „B. L.“: Am Sonntag erfolgten hier an zwei Stellen Zusammenstöße zwischen Zivilpersonen und Militär, die zu argen Straßengezissen führten. Eine Person wurde getödtet, 3 lebensgefährlich, 5 schwer und 20 leichter verwundet.

Der Dampfer des österreichischen Lloyd's „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit dem zweiten Bataillon des deutschen zweiten Infanterie-Regiments traf am Dienstag früh 6 Uhr in Triest ein und wurde auf der Reide an der Boje vertaut.

Der Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit den deutschen Chinatruppen, dem Präsi-denten des Lloyd sowie den Lloyddirektoren und dem deutschen Generalkonsul an Bord, machte heute Vormittag um 10 Uhr 45 Min. von der Boje los und dampfte nach dem neuen Hafen zum Molo hin, wo er um 11 Uhr anlegte.

Mannigfaltiges.

Lynch-Statistik. Nach einer Statistik der Chicagoer „Tribune“ sind in den letzten zwanzig Jahren in Nordamerika 3130 Menschen gehängt worden.

Der Angeprochene schnüffelte in der Luft. „Du, das riecht brandig. Sieh, da wird's hell. Hölle und Teufel, es brennt. Sie haben das Haus angezündet.“

„Hierher Will, hier sind die Schufte, — vorwärts!“

And im Nu entstand ein fürchterliches Ringen, während der Hund auf den Schienen

genommen wurde. Feldzeugmeister Succovaty erwiderte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, das reichen Widerhall fand.

Frankeich.

Der ehemalige Deputirte Charles Roux, der an der Probefahrt des Bremer Lloyd-dampfers „Kronprinz Wilhelm“ theilnahm, rühmt im „Journal des Debats“ enthußiasmisch die in jeder Beziehung vollendeten Einrich-tungen des Schiffes und bemerkt dabei: Er zögert nicht, wieder einmal zu erklären, daß die Deutschen den Franzosen in marinem, industrieller und kommerzieller Beziehung um hundert Längen voraus seien und daß Frank-reich viel zu thun habe, um das verlorene Terrain wiederzugewinnen.

Alien.

Die „Times“ melden aus Schanghai vom 23. September: Die aus den Yangtse-Gebieten einlaufenden Nachrichten über das durch die jüngste Ueberfluthungen ver-anlagte Elend sind schrecklich.

Amerika.

des Präsidenten-Mörders Czolgosz. Der Mördler Mc Kinleys stand am 24. d. Mts. vor dem Gericht in Buffalo. Er be-nahm sich sehr kleinlaut und bekannte sich schuldig.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 25. September. Auf dem hiesigen alten Kirchhof befindet sich, unter manchen anderen, eine alte Begräbnisstätte, die bis vor mehreren Jahren verlassen und ungepflegt dalag, ein Zeichen, daß keiner mehr des Verstorbenen, der hier seine letzte Ruhe-stätte gefunden, gedachte.

Wachmeister Budpeß soll bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober eine Invaliden-Pension erhalten.

„Ihm nach! Er hat ihn gefunden!“ — Das Donnern des heranbrausenden Eisenbahnzuges ist schon ganz deutlich vernehmbar.

„Hierher Will, hier sind die Schufte, — vorwärts!“

And im Nu entstand ein fürchterliches Ringen, während der Hund auf den Schienen

Gegen Feld- u. Hausmäuse: Giftweizen, ganz, gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftweizen, ganz, gequetscht, versüßt u. roh. Giftwiese, Gift-Pillen, Phosphorpillen mit Bitterung.

Gegen Ratten: Phosphorbrei mit Bitterung, Arsenit, frisch Meerzwiebeln.

Gegen Ungeziefer, Nände der Schafe und Hunde: Wangengifte, Viehwaschpulver, Insekten- und Ungezieferpulver.

Apotheke in Ahrensburg.

Vertical text on the far right edge of the page, likely bleed-through from the reverse side.

